

Luzerner Tagblatt

Dreisinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Subscription rates table with columns for different subscription types and prices.

Advertisement rates table with columns for different ad sizes and durations.

Administrative information including address, phone numbers, and publication details.

Die heutige Nummer enthält 16 Seiten

Journal: Wochenschau. — Zum Luzernischen Staatsverwaltungsbericht. — Schweiz. — Luzern. — Ausland. — Telegramme. — Lokalchronik. — Besondere Nachrichten. — Unfallchronik. — Feuilleton.

Wochenschau.

Die Frauen kommen und verlangen, aktiv am politischen Leben teilzunehmen. Letzten Sonntag wurde in Bern ein Verein für das Frauenstimmrecht gegründet.

Es mag in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß die Frage der politischen Gleichberechtigung beider Geschlechter schon einmal unter schweizerischem Bundesgericht beschäftigt hat.

als sie den Beruf ausgeben mußte, fand sich ein Ertrag in der Tochter eines bekannten bernischen Juristen und Politikers.

Der Kampf um die berufliche Gleichberechtigung mußte dem Weibereb um die politische Gleichstellung vorangehen. In jenem ist die Frau Siegerin geworden, aber sie schied sich wenigstens an, es zu sein.

Ein eigenartliches Zusammenreffen wollte es, daß an dem Tage, an welchem die neue Liga in Bern gegründet wurde, dort eine kantonale Abstimmung stattfand.

sei, ist der radikalste der eines freien Freisinnigen im Bund, der die Namen der unerschuldeten Abwesenden veröffentlicht und im Rückfall die Sünden geschäftlich und gesellschaftlich hypokriten oder sonstwie in anständiger und gesetzlicher Weise benachteiligen will.

Auch in dieser Woche hat die leidige Debatte über die öffentliche Interessen beschäftigt, und man kann nicht sagen, daß die Ausschüsse auf eine glückliche Lösung verbessert sind.

bert. Das Aktienstück beschränkt sich auf eine Zusammenfassung der Argumente, die bisher für die Initiative geltend gemacht worden und sozusagen von Angehörigen aller Parteien nicht als gewichtig genug gefunden worden sind.

Zum Luzernischen Staatsverwaltungsbericht. Die großräumige Kommission für Revision des Staatsverwaltungsberichts über die Jahre 1906 und 1907 beantragt einige Postulate und macht verschiedene Bemerkungen.

Feuilleton.

Die Ballmutter.

Von Ernst Conrad.

Grau Rosalie Gumbert schaute eben die Einladungen, die ihr von der 'Erholung' zugehakt worden waren. Es waren wiederum vier Stück, es sollte also sein teures Haupt: Für Papa, Mama, Babette und Alfy.

wieder das rosa Kleid zurecht machen lassen", erklärte sie schließlich, "weißt du, Mutter, das gleiche, in welchem ich vor zwei Jahren den Referendar kennen lernte."

"Tue das, meine Tochter", stimmte die Mutter bei, "vielleicht ist er jetzt schon Major geworden. Hat er's aber erst einmal soweit gebracht, ist eine Ehre nicht einmal ausgeschloffen."

"Babette seufzte und erwiderte resigniert: Die jungen Herren von heute sind sehr marktsamäßig. Die Liebeserklärungen von heute abend haben sie am andern Morgen schon wieder vergessen."

"Liebeserklärung?" räumte Frau Rosalia ein. "Ja, hat er dir denn eine gemacht?"

"Ne, so halb und halb", gestand Babette erwidert ein.

"Das sollst du erst jetzt!" brauste die Mutter auf. "Warum hast du mir denn das nicht gleich gesagt? Da hätte ich diesen Don Juan lieber ganz eilig beim Kantaten genommen."

"Kommt er mir zum zweitenmale unter die Finger, werde ich ihm schon Mores lehren."

"Zeit ergriß Alfy, das 'Mädchen' der Familie, das Wort: 'Man kann aber doch die jungen Herren nicht zwingen, alle die Mädchen zu heiraten, denen sie Liebeserklärungen machen. Liebes ist das machen, dann wäre ich schon zehnmal verheiratet.'"

"Steh mal einer das Stiefmutter-Weiß an, rügte Frau Rosalia. 'Du bist aber ebenso jung wie unerfahren. Aber wenn du mich schon jetzt, wenn du noch zehn Liebeserklärungen einstecken solltest, was Rechtens wird doch nicht draus werden. Die gelangt eben alles vorbei. Wenn's wirklich einmal klappen sollte, werde ich wohl hinter der Kassen und aus dem Hinterhalt heraus meinen unermüdeten Erben ertöten müssen. Uebrigens, welches Kleid hast du denn an, als die ein Antrag gemacht wurde?"

"Das kurze, weiße Mullkleid", erklärte Alfy.

"So, 's ist gut, daß ich das weiß", Frau Rosalia lächelte bergnützig ob ihres klugen Einfalles, der ihr eben gekommen war, "da läßt sich ja alles in schönste Lot bringen. Dienstag abends wird also Babette das weiße und du Alfy wirst das Rosa kleid anziehen."

"Mühsamer Widerspruch." "Ja würde ich ja aufsehen, als ob ich eben von der Einlegung einsehungen wäre", protestierte Babette.

"Die rosa Farbe paßt nicht zu meinem Teint, außerdem ist mir das Kleid viel zu lang, ich werde mir jeden Augenblick auf den Saum treten", widersprach Alfy.

"Pst, Kinder, ruhig", entsetzte Frau Rosalia, "all den Unbesinnlichen kann abgeholfen werden. Im weißen Kleid wird eine Stufe ausgelassen, im rosa eine eingedehnt. Dadurch wird das erstere länger, das zweite kürzer, und damit ist alles geborgen. Und außerdem, was das Richtige ist, daß weiße Kleid scheint mir das Verlobungskleid zu sein, und das gehört der Mutter, die muß zuerst verlobt werden."

Und dabei blieb es. Am Ballabend erzielten Babette in welchem Kleide, lüchelte, Alfy in rosa Toilette, deren Rod Alfy auf einer Schleppe nahm. In dem höchsten Waldbau ging bald der irrende Kommerz unter den Familienmitgliedern verloren.

Mis zur Tafel gebeten wurde, mußte Meister Gumbert aus der Wirtshube geholt werden, in der er sich niedergelassen hatte, um einen Dauerlat zu drehen. Frau Rosalia war rechts und links flankiert von ihren beiden Töchtern. Babette war von dem Herrn Postlechner zu Tisch geführt worden, der sich ebenso in dem Besten einer gehobenen Stellung wie in dem besten Kinderbesand. Etwas Frau war vom Besuch des Balles ab-

gehalten worden, weil sie das Jungste zu Haus pflegen mußte. Alfy aber wurde zur Tafel geleitet von einem jungen Herrn in tadelloser weißer Weste, dem anzumerken war, daß er über gesellschaftliche Formen verfügte.

Er wartete eine Vorstellung nicht erst ab. "Gölling, Vorleser", präsentierte er sich. Meister Gumbert vernahm sich so tief, daß er mit der Stirn die vor ihm stehende Götliche Kopfbild fast verlor, Frau Rosalia machte den Versuch, zu lachen, bedrückte dabei aber sehr unansehnlich die Rante ihres Stuhles, Babette wurde weiß wie ihr Kleid, Alfy's Gesichtsfarbe harmonisierte vollständig mit der Farbe ihrer Toilette, ja, sie schimmerte nicht nur rosa, sondern auch farminhoergerötet, was ja jetzt die neueste Ballfarbe ist.

Der Herr Vorleser erwiderte sich als sehr unterhaltlicher Mann. Er erzählte von dem Wildstand — eine furchtbare, schwarze Sau war vor kurzem in seinem Revier aufgetaucht —, von der Nonnenplage — diese Kloster hatten eine ganze Schmeisse in den Wald gefressen — und von Widdern — einen habe er auf freier Tat erjagt, und wenn er nicht davon gelassen wäre und er den niederdrückten Menschen erkannt hätte, würde er ihn angejagt haben. Man erbaute und erlächelte sich sehr an diesem Weltmannswortlein, und der Vorleser hatte Mühe, alle die Fragen zu beantworten, die von rechts und links auf ihn herniederprasselten. Während das Gespräch noch im besten Zuge war, ertönte plötzlich ein lautes:

"Alf!" — Gräulein Babette sprang hoch und ließ sich wieder auf ihrem Stuhl fallen.

"Was hast du denn?" räumte Frau Rosalia ein. "Babette ist antwortend bemerkt, entschuldigend sich der Vorleser: Vergebung, andächtige Gräulein, wenn ich Ihren Fuß beirrt habe. Ein Verzeihen meinerseits..."

Vertical text on the left margin containing various advertisements for beer, wine, and other products.

Vertical text on the right margin containing various advertisements and notices.